

sich über alles, was an Gutem geschieht, freuen. In einer großzügigen Haltung kann er sich auch darüber freuen, daß Christus verkündigt wird, selbst wenn er ganz klar sieht, daß die Absicht der Prediger nicht immer selbstlos ist. Bescheiden weiß er auch, daß er selbst noch viel lernen, viel verzeihen und vergessen muß, damit er Helfer zur Freude sein kann. „Ich für meine Person denke von mir nicht, es schon ergriffen zu haben – eines aber: ich vergesse, was zurückliegt, und strecke mich nach dem, was vor mir liegt. Dem Ziele zu laufe ich, nach dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus“ (Phil 3, 13f). Immer wieder durchzieht das „Ich freue mich . . . freut euch mit mir“ diesen Brief. Das Wissen um die Verbundenheit mit seiner besonders geliebten Gemeinde trägt den gefangenen Apostel in Ephesus neben dem „Trost“, den er in der Schrift findet.

Und dies kann auch uns heute ermutigen, trotz der resignativen Grundstimmung in der Kirche und trotz vieler Enttäuschungen und Mißerfolge, die Zeichen der Hoffnung wahrzunehmen und uns darüber zu freuen. Auch heute noch brechen Frauen und Männer in der Kirche „zum aufrechten Gang“ auf, auch heute noch gibt es Engagement für die Marginalisierten und Verzweifelten, nachbarschaftliche Hilfe im verborgenen, solidarischen Kampf und ausdauerndes Gebet, auch heute noch kann es geschehen, daß das Wort der Schrift Trost schenkt, Hoffnung weckt und zum Leben einlädt.

Josef Zvěřina Von der Freude, Kirche zu sein – auch im Leid

Am glaubwürdigsten kann wohl der von der Freude schreiben, der in seinem Leben eine große Bandbreite von Freude, besonders aber auch die Freude im Leid erfahren hat. In einer Situation von Verfolgung und häufiger Konfrontation findet ein solcher Mensch Halt, Zuversicht und Freude an und in der Kirche, während Christen anderer Länder über die vielen negativen Erscheinungen auch in der Kirche in Gefahr sind, zu resignieren und die Freude zu verlieren.

red

1. Kann man über Freude sprechen . . .

Es ist sehr schwer, über die Freude zu schreiben. Denn Freude ist vor allem ein persönliches Erlebnis; literarische Beschreibung hingegen ist Abstraktion, sie kann gekünstelt wirken und sogar die Freude ersticken. Sollte

... und Erfahrungen
mitteilen?

2. Was ist Freude?

man also Wittgensteins Rat befolgen: „Worüber man nicht sprechen kann, darüber muß man schweigen“? Nein. Das wäre zwar logisch, aber nicht christlich. Denn wir glauben an die *communio sanctorum*. Es gibt nicht nur traurige Werke über die Freude, sondern auch erstaunliche Zeugnisse echter Freude. Besonders die Heilige Schrift ist wirklich „meines Herzens Wonne“ (Ps 119, 111), und man ist überrascht, wie tief das Wort Gottes eindringt und das Unaussprechliche wahrhaftig ausdrückt. Hier ist der Heilige Geist am Werk, denn die wahre Freude ist tatsächlich die Frucht des Geistes (vgl. Gal 5, 22).

Die Freude ist auch eine innere Erfahrung. Erfahrungen sind aber nie ganz übertragbar, man kann sie nicht vollständig weitergeben und sich nur begrenzt in Erfahrungen anderer einüben¹. Wohl aber kann die Mitteilung von Freude eine neue Erfahrung entfachen. Wie ansteckend Freude wirken kann, ersieht man an der Frohen Botschaft sowie an den Heiligen, Gottes Freunden und Menschen reinen Herzens. Um ein solches Entfachen der Freude geht es uns.

Auch die zweite Frage ist schwierig zu beantworten. Wohl gibt es „Gegenstände, Motive und Ursachen“, aus denen die Freude entspringen kann, aber gleichzeitig wird die Freude durch sie begrenzt, eingeengt. Die „wesentliche Freude“ ist wie der Geist: „Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist“ (Joh 3, 8). Damit ist die Freude der Liebe und der Freiheit vergleichbar, mit denen sie wesentlich verbunden ist. Das Geheimnis der Freude liegt darin, daß Gott die Quelle der Freude ist und aus ihm die Freude sprudelt. Gott ist allerdings sehr oft auch ein *Deus absconditus*, und gerade sein Schweigen ist manchmal ein Gegensatz zur Freude. Christliche Freude hat auch Anteil an der Freude des Auferstandenen, aber der Auferstandene ist derselbe wie der Gekreuzigte – und die Jünger kamen ziemlich spät zur Freude; zuerst „erschranken sie und gerieten in Furcht“ (Lk 24, 27).

Die Freude ist nicht immer unmittelbare Reaktion: sie ist auch freundliches Dasein². Sie ist eine „Grundstimmung des Christen“³, Ausdruck der Gemeinschaft mit Gott, von dem sie kommt und zu dem sie eschatologisch zielt: „Die Freude gehört zu den objektiven Gehalten der Gotteskindschaft schon im Pilgerstand: ‚Freuet euch immerdar!

¹ Gegenteilige Meinung in LThK IV, 362.

² Arthur Geuss in einer Arbeit, die nicht veröffentlicht werden konnte; vgl. das Manuskript: PARAF (Parallele Akten zur Philosophie), Prag 1986, 45–73.

³ Vgl. LThK IV, 361.

Betet ohne Unterlaß! Für alles danket!“ (1 Thess 5, 15ff)⁴.

Die Freude ist Teilnahme, Teilhabe und Teilgabe. Sie wird vom Heiligen Geist übernommen. Sie ist Erhellung, Erleuchtung für den Menschen, der sie besitzt (auch für den Nichtchristen). Sie ist ekstatisch – Ausstrahlung für die anderen –, und sie gibt sie auch an Gott zurück, denn „einen freudigen Geber hat Gott lieb“ (Spr 11, 24; 22, 9; 2 Kor 9, 7).

Freude ist demnach eine innere Erfahrung des Glaubens, sein großes Zeichen: „In unsagbarer und strahlender Freude werdet ihr frohlocken, wenn euch die Vollendung eures Glaubens beschieden sein wird: das Heil der Seelen“ (1 Petr 1, 8f).

Die Freude ist endlich ganz innig mit Liebe verbunden: sie ist der Jubel der Liebe. Die Liebe steht über Glauben und Hoffen, sie hat Freude über jede Wahrheit (vgl. 1 Kor 13, 6. 13). „Lieben und geliebt werden ist für eine Person die höchste und einzig erfüllende Form von Freude“⁵.

3. Freude, Kirche zu sein

Wenn wir von der „Freude, Kirche zu sein“ sprechen, ist nicht nur die bisher beschriebene persönliche Freude gemeint, sondern besonders auch die Freude in und an der Gemeinschaft der Glaubenden, die Freude über die Kirche. Schon das Alte Testament spricht über die Freude, die die Gottesstadt erfüllt: „Des freut sich der Sionsberg, es jauchzen die Landstädte Judas“ (Ps 48, 12); „Frohlocken und Siegesjubel erschallen in den Zelten der Gerechten“ (Ps 118, 15; vgl. Ps 126, 1–4). Und das Neue Testament führt diesen Gedanken weiter: „Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist“ (Röm 14, 17). Besonders im Philipperbrief schreibt Paulus von seiner Freude über die Ortskirche: „Ich danke meinem Gott bei jedem Gedenken an euch und bete allzeit in all meinen Gebeten für euch alle, voll Freude über eure Anteilnahme am Evangelium Christi“ (1, 3–5). „Macht meine Freude dadurch voll, daß ihr gleichen Sinnes seid“ (2, 2). Und er nennt die Brüder seine Freude und Krone (4, 1).

Diese Worte leiten über zu einer mehr seinshaftigen Form der Freude: zur Freude in der Kirche, mit der Kirche und für die Kirche. Diese Worte zeigen aber nur eine Seite – die Freude über die Kirche. Kann man diese Freude auch heute erfahren? R. Guardini, Yves Congar und andere haben darüber Wunderschönes geschrieben⁶. Kann man sich dieser Freude vorbehaltlos hingeben? Gewiß nicht!

⁴ Vgl. HThG I, 417.

⁵ Vgl. ebd., 415.

⁶ R. Guardini in seinem epochalen Artikel in Hochland (1921): Die Kirche steht auf in unserem Herzen; Y.-M. Congar, Cette Eglise qui j'aime, in: ders., Esquisses du mystère de l'Eglise, Paris 1953.

Es gibt jedoch noch eine andere Freude: die Freude nicht über die Kirche, sondern *in* der Kirche, *mit* der Kirche und *für* die Kirche. Hier kommt die Freude auf eine andere Ebene als die der baren Erfahrung. Sie ist seinshaft, ontisch und wesentlich. Solche Freude gehört zum *Wesen* der Kirche, so daß Mangel an ihr ein Unwesen bedeutet: Kirche ohne Freude ist tot. Es dreht sich hier um die lebendige Kirche, um unseren Anteil an ihren Freuden: an der Freude der Seligkeiten (vgl. Mt 5, 12); „Freut euch mit den Fröhlichen“ (Röm 12, 15). Es bedeutet nicht nur Kirche-sein-Sollen oder Kirche-sein-Wollen, sondern in die Kirche eingefügt werden, ihr lebendiges Glied sein. Aus diesem Grunde geht sie als eine Grunderfahrung aus der vollen Gemeinschaft hervor.

Solche Gemeinschaft kann nicht erniedrigen, wie Nietzsche befürchtet; vielmehr erweitert die Freude die Persönlichkeit zur sonnigen Fülle, zur Bereitschaft der Hingabe an die anderen, für die ganze Kirche und ganze Welt. Sie ist charismatisch. Das ist auch die Grunderfahrung der Basis-Gruppen und der Brüderlichkeit der konkreten kirchlichen Gemeinden.

In diese Gemeinschaft der Freude wird man durch die Taufe eingegliedert, was im Gebet über dem Taufwasser ausgedrückt wird: „Herr, schaue auf das Antlitz deiner Kirche, mehre in ihr deine Wiedergeburten. Du erfreust ja durch den Ansturm deiner übermächtigen Gnade deine Stadt . . .“⁷

4. Freude durch Leid

Wir müssen wieder mit einer Frage beginnen: Wie kann man in Drangsal und Leid Freude erfahren? Schmerz und Kummer, Beklemmungen und Ängste sind doch Gegensätze der Freude! Wer im Leid und durch das Böse nicht die Freude verlieren würde, wäre ja verrückt, unnatürlich, hart oder naiv und damit ungläubwürdig. Ist solche Freude nicht Selbsttäuschung von Schwächlingen?

In der Kirche selbst gibt es Krisen, Skepsis, Lauheit, Engherzigkeit und Geistlosigkeit; auf seiten der staatlichen Macht gibt es ungerechte Maßnahmen der Behörden, Gerichte, die das Recht beugen, Verfolgung und Gefängnis. Und in der Welt: Hunger, Katastrophen allerlei Art, Krieg, und es droht die Vernichtung der Menschheit aus verschiedenen Gründen.

Solche Einwände muß man natürlich ernst nehmen. Folgt daraus, daß man in diesen Situationen die Freude verlieren muß? Die falsche Antwort würde lauten: „Nein!“ Man muß vielmehr ehrlich bekennen: „Ja! Man verliert die Freude.“ Es gibt zwar Ausnahmen, die die Freude nicht verlieren, und man soll solche Menschen

⁷ Clemens von Alexandrien, *Paidagogos* 1, 42.

durchaus ehren. Aber nicht alle gehören zu diesen Ausnahmen. Wir können daher nicht einfach befehlen: Du mußt dich im Mißerfolg, im Unglück oder während einer Tragödie bedingungslos freuen! Freude *im* Leid ist wahrhaftig schwer!

Auf der anderen Seite ist aber festzustellen, daß durch das Leid die Freude nicht verkümmern muß und nicht immer verkümmert. Diese Freude ist eine Grunderfahrung anderer Art: Freude *durch* das Leid! Solche Freude gehört zum Wesen der Kirche; sie ist im Paradox des Kreuzes begründet. Durch das Entbehren der Freude ist der Weg freigelegt, der am sichersten zur wesentlichen Freude führt – der Weg des Ijob, der Weg unseres Herrn auf den Kalvarienberg, der Weg der Jünger nach Emmaus. Diese Wege führen alle in die reinste und reifste Freude der Kirche, besonders der verfolgten Kirche, in die Freude, um die Ausländer uns manchmal beneiden. Sie ist tatsächlich die teuerste Gabe des Geistes: „... dann jubeln die Glieder, die du zermalmt hast“ (Ps 51, 10).

Menschlich gesehen wächst diese Erfahrung aus dem Streit um die Wahrheit, sie wächst in der Treue, im Kampf gegen Haß, Lüge und Angst. Es ist Freude in und aus der Bewährung! Sie ist die Kraft der Ohnmächtigen (nicht aber ihre Entstellung in der Nazi-Zeit: „Kraft durch Freude!“). Sie ist die Erfüllung eines Harrens auf Gott in der Not, Kairos der Gottesnähe, neue Offenbarung Gottes, sprudelnde Quelle, die in Gemeinschaft mit Gott seinen Treuen angeboten wird (vgl. Joh 4, 13f).

Um die richtige Deutung dieser Erfahrung zu erreichen, muß man von neuem Hörer des Wortes werden. (Die umgekehrte Richtung vom Tun zum Hören wird hier absichtlich betont.)

Christus selbst zeigt den Zugang zu seiner vollen Freude. Wer ein Recht auf Freude, Frohlocken und Jubel hat, das ist aus der Bergpredigt bekannt (vgl. Mt 5, 4, 11–12; Lk 6, 23; Joh 3, 29b). Es ist die Freude der Frau nach der Geburt ihres Kindes. Die Freude nach der Trauer ist das unvergängliche Erbe, das der Herr seinen Jüngern hinterlassen hat (vgl. Joh 16, 21f). Die Apostelgeschichte gibt uns Zeugnis von ihren Erfahrungen (vgl. 5, 41; 13, 50–52).

Das Neue Testament beginnt mit dem Engelgruß „Freue dich, Maria!“⁸ und mit der Engelbotschaft an die Hirten (Lk 1, 28; 2, 10). Die vielleicht älteste Schrift des Neuen Testaments spricht von viel Bedrängnis, aber auch von der Freude des Heiligen Geistes (vgl. 1 Thess 1, 6; vgl.

⁸ Chaire = freue dich – so mit manchen modernen Exegeten.

Rückblick und Ausblick

auch 2 Kor 7, 4). Besonders hilfreich sind die Worte des Petrusbriefes: 1 Petr 4, 12–14; 1, 6–8. „Der theologische Grundansatz hinter allen Aussagen über ‚Freude im Leiden‘ (bzw. Freude nach dem Leiden) ist: Angesichts des totalen Gegensatzes von ungerechtem Äon und dem Äon der Gerechten bedeuten Leiden und Verfolgung der Gerechtigkeit jetzt für diese Grund zur Freude. Die Gerechtigkeit erweist sich geradezu in der Verfolgung jetzt. Dabei wird ein Bezug zu Leiden und Herrlichkeit des Christus durchaus nicht immer gesehen . . . ; es handelt sich um voneinander unabhängige Parallelvorstellungen, die ihren Ausdruck vielfältig, u. a. auch in der Konzeption der Erwählung der Armen und Niedrigen fand“⁹.

Quelle der Freude ist die beglückende Gabe Gottes – vom Vater, durch den Sohn im Heiligen Geist. Sie strömt auch aus allen Gütern und Werten der Welt und der Gnade. Sie ist ins Herz des Menschen eingegossen. Es gibt aber auch Freude als undefinierbares Geheimnis.

Neben dieser persönlichen Erfahrung ist die Freude *modus existendi* der Kirche und *co-existendi* in der Kirche, ihr konstitutives Element und kommunikatives Zeichen. Sie fängt mit dem Christsein in der Taufe an, sie ist die Seele der kirchlichen Feier, besonders der Eucharistie, Kraft des Glaubens und der Hoffnung, Macht der Liebe. Freude in der Kirche und durch die Kirche ist auch charismatische Sendung, die liebende und lebensvolle Kreativität in und für die Kirche, für die freudlose Welt.

Ein sicherer Zugang zu der reinsten Freude ist der Weg durch Leiden. Dann ist die Freude Christi in uns vollkommen. Die Bewahrung dieser Freude ist zugleich Bewahrung des Jüngers Christi: ohne Freude sind wir Halbchristen, die Kirche ein Zweckverein, unser Glaube Ideologie. Die „sobria ebrietas“ und „ebria sobrietas“ sind Zeugnis der Kirche für diese Welt, Botschaft von der vollen Freude, zu der die mitleidenden Diener beim Jüngsten Gericht eingeladen sind. So ist Freude auch Endform der Kirche¹⁰.

⁹ K. Berger, *chara* (Freude), in: Horst R. Balz – Gerhard Schneider (Hrsg.), *Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament (EWNT)*, Band 3, Stuttgart – Berlin – Köln – Mainz 1983, Spalte 1087–1090, hier: 1089f.

¹⁰ Vgl. HThG I, 418.